



Menschsein in einer technisierten Welt – Einleitende Bemerkungen zu einer interdisziplinären Auseinandersetzung mit der digitalen Transformation

Anna Puzio, Carolin Rutzmoser und Eva-Maria Endres

Zusammenfassung

Technologien haben schon lange Eingang in unseren Alltag gefunden und transformieren zahlreiche Lebensbereiche wie Politik, Wirtschaft, Bildung, Gesundheit und Pflege. Mittels Social Media pflegen wir zwischenmenschliche Beziehungen und kommunizieren miteinander, wir haben Apps zum Schlafen oder für die Ernährung und in der Medizin werden Technologien in den Körper implantiert oder zur Untersuchung des Körpers verwendet. Wearables, wie z. B. die Smart Watch, werden direkt am Körper getragen und müssen kaum noch abgenommen werden. Smart Watches messen den Puls und Herzschlag, zählen unsere Schritte, melden sich, wenn man wieder aufstehen sollte und erfassen den Schlafrythmus. Wir schlagen Wissen bei Wikipedia nach und lernen interaktiv über Smart Boards in der Schule. Über digitale Tools lässt sich das orts- und zeitunabhängige Zusammenarbeiten organisieren. Wie

A. Puzio

Hochschule für Philosophie München, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, München, Münster, Deutschland

E-Mail: anna.puzio@uni-muenster.de

C. Rutzmoser

Philosophische Fakultät S.J., Hochschule für Philosophie München, München, Deutschland

E-Mail: carolin.rutzmoser@hfph.de

E.-M. Endres (✉)

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Berlin, Deutschland

E-Mail: endres@apek-consult.de

verändert sich das Menschsein in einer solchen technisierten Welt? Wie verändern sich die menschliche Lebenswelt, Handeln, Verantwortungsstrukturen und Identitätskonzepte?

Anhand dieser Überlegungen wird bereits deutlich, dass Technik nicht etwas dem Menschen Äußerliches ist, d. h. nicht etwas, das von außen an den Menschen herantritt (Böhme, 2008, z. B. S. 30), sondern eng an das Menschsein geknüpft und in die Lebensvollzüge eingebettet ist. Kommunikation, Beziehungen und Wahrnehmung sind durch Technologien wesentlich vermittelt. So visualisieren Entwicklungen in der Medizin wie EEG und Ultraschall Phänomene, die wir mit dem bloßen Auge nicht erkennen können. Auch im Alltag tragen Hilfsmittel wie Sehhilfen zu einer verbesserten Wahrnehmung bei. Insofern eröffnen Technologien einen Zugang zur Welt.

Widmet man sich dem *Menschsein in einer technisierten Welt* und damit dem menschlichen Verhältnis zur Technik, dann macht dies auch eine Reflexion darüber erforderlich, was Technik eigentlich ist. Dabei fällt auf, dass die auf die antike Philosophie zurückgehende Dichotomisierung von Natur und Technik nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Die Definition von Technik in starker Abgrenzung zur Natur ist brüchig geworden und auch die Grenze zwischen „Natürlichem“ und „Künstlichem“, von „Gewordenem“ und „Gemachtem“, verschwimmt.

Im antiken Mythos bei Prometheus, der den Menschen das Feuer brachte und damit technischen Fortschritt ermöglichte, emanzipierte sich der Mensch durch Technik von der Natur (Lesch & Kamphausen, 2016, S. 147). Hier gibt es also noch eine Grenze zwischen Natürlichem und Technischem. Versteht man Technik in diesem antiken Sinne als *téchne*, fällt unter den Begriff alles, was der Mensch tut und erfindet, um die Natur beherrschbar und für sich nutzbar zu machen (Lesch & Kamphausen, 2016, S. 25). Hier steht die Technik immer in einem Verhältnis zur Natur und kann nur in dieser Beziehung abgegrenzt und näher definiert werden. Doch vor allem seit der Industrialisierung sind durch wissenschaftlichen und technischen Fortschritt viele Eingriffe in diese Natur möglich geworden, die das Leben erleichtern. Vom Menschen unberührte Natur scheint es fast nicht mehr zu geben. Muss man den Begriff *Technik* also so weit verstehen, dass er alles umfasst und es das Nicht-Technische in unserer Lebenswelt nicht mehr gibt?

Thomas Schramme definiert das Technische als das Gegenteil des Natürlichen. Das Natürliche ist bei ihm das, was selbstorganisiert ist. Das Gegenteil des

Selbstorganisierten ist das Künstliche, dem Zwecke auferlegt werden (die Technik). Das bedeutet nicht, dass ein natürliches Ding keinen Zweck haben kann. Doch das Natürliche verfolgt keinen von menschlichen Interessen abhängigen Zweck. Auch hier zeigt sich, dass der Übergang von einem natürlichen zu einem technischen Ding fließend ist. So kann ein vom Baum heruntergefallener Stock (zunächst ein natürliches Ding) beispielsweise augenblicklich zu einem technischen Ding werden, wenn ein Mensch ihn aufhebt und zum Wandern nutzt – er also mit einem Zweck versehen wird (Schramme, 2002, S. 262).

Man könnte das Technische also als das definieren, was mit Zwecken versehen ist, während das Natürliche im Gegensatz dazu zweckfrei ist. Mit der Technik lebt der Mensch aus dieser Perspektive im Angesicht der Natur seine Gestaltungsfreiheit aus (Schramme, 2002, S. 266–269).

Doch nicht nur von der äußerlichen Natur emanzipiert sich der Mensch zunehmend durch technologische Fortschritte. Neue Entwicklungen im Bereich der biotechnologischen Forschung stellen bisher undenkbbare technische Eingriffe in die *menschliche Natur* in Aussicht. In das, was der Mensch immer als gegebene und unveränderliche (äußerliche und innerliche) Rahmenbedingungen seines Lebens vorgefunden hat, kann also zunehmend verändernd (und optimierend) eingegriffen werden. Obwohl es zum menschlichen Dasein gehört, sich und die Welt, in der man lebt, zu gestalten, könnte sich mit dem zunehmenden Überschreiten von bisher als gesetzt angenommenen Grenzen auch ein anderes Selbstverständnis des Menschen herausbilden. Schon jetzt lässt sich die Tendenz beobachten, in Anbetracht zunehmender Möglichkeiten dem Natürlichen und auch der menschlichen Natur vermehrt einen hohen Wert beizumessen (van den Daele, 1987). Im Angesicht dessen, was zunehmend machbar erscheint, wird das Nicht-Technische, Natürliche und Authentische als besonders schützenswert herausgestellt. Vor allem in philosophischen und ethischen – aber auch in politischen Debatten wird immer öfter auf den Wert der Natur verwiesen, durch den die Freiheit, willkürlich in natürliche Gegebenheiten einzugreifen, begrenzt werden soll. Herausgefordert durch neue Entwicklungen definiert der Mensch also neu, was ihm (auch an sich selbst) wertvoll und schützenswert erscheint.

Da dafür der Mensch in seiner Gesamtheit betrachtet werden muss, wird ein interdisziplinärer Blick auf den Menschen in seiner zunehmend technisierten Lebenswelt nötig und wertvoll. Der vorliegende Band, der dazu verschiedene Perspektiven aufzeigen will, versteht Technik in einem weiten, umfassenden Sinne. Er fasst unter den Begriff *Technik* sowohl verschiedene Artefakte und Gegenstände, naturwissenschaftliche Verfahren und den Raum des Digitalen als auch in einem weiteren Sinne *Techniken* wie Künste, Tätigkeiten oder Methoden (z. B. Atem- und Meditationstechniken oder Werkzeuggebrauch).

Durch einen solchen weiten Technikbegriff wird es möglich, diesen aus der Perspektive verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen unterschiedlich auszu-leuchten. Dabei zielt der Band nicht auf eine Bestimmung des Wesens von Technik, sondern verfolgt einen relationalen Ansatz, indem er das menschliche Verhältnis zur Technik und das Menschsein in einer technisierten Welt in den Blick nimmt.

Denn im Zuge der umfassenden und rasanten technologischen Entwicklungen kommt ein neues Bedürfnis nach Orientierung auf: Was unterscheidet den Menschen (noch) von der Maschine? Was kann er, was Maschinen nicht können? Was macht den Menschen noch aus? Ebenfalls stellt sich die Frage, wie im Kontext der Technologien ethisch verantwortlich gehandelt werden soll. Wie viel Technik sollten wir in den Körper implantieren dürfen? Wie sollten wir mit Daten umgehen? Und: Können Maschinen ein Bewusstsein entwickeln und uns entgleiten? Besondere Brisanz bekommt dieses Orientierungsbedürfnis im Blick auf technologische Entwicklungen in der Zukunft. Viele Debatten drehen sich um die Frage, wie das Menschsein zukünftig technologisch verändert sein wird. Was werden Maschinen für Fähigkeiten besitzen? Dabei werden die Debatten derzeit von Polarisierungen dominiert: Auf der einen Seite wird Technikangst geschürt, indem Zukunftsszenarien imaginiert werden, in denen Maschinen den Menschen über-treffen, vollständig ersetzen oder stark gefährden. Auf der anderen Seite steht der Technikangst eine radikale Techniqueuphorie gegenüber, wie sie z. B. vom Trans- und Posthumanismus vertreten wird. Dieser Band möchte deswegen einen Beitrag zu einer aufklärenden, sachlichen Reflexion der verschiedenen Positionen leisten. Außerdem möchte er auf die Zukunft gerichtete technologische Entwicklungen untersuchen, indem er auch Autonomes Fahren, den Transhumanismus, den Ein-satz von Augmented Reality in der Pädagogik oder die Frage, ob Maschinen handeln oder einen eigenen Willen entwickeln können, diskutiert.

Die brüchig gewordenen Dichotomisierungen und einstige Grenzziehungen, das Orientierungsbedürfnis und die Polarisierungen machen eine Auseinanderset-zung mit dem Menschsein in einer technisierten Welt sinnvoll und hochrelevant. Außerdem lässt sich mit Karl Jaspers ergänzen, dass das Menschenverständ-nis prägt, wie wir mit anderen Menschen umgehen, wie wir Beziehungen und letztlich Gesellschaft gestalten (Jaspers, 1948, S. 50).

Der interdisziplinäre Band *Menschsein in einer technisierten Welt* widmet sich deswegen der zentralen Fragestellung, was Menschsein im Kontext der neuen Technologien bedeutet. Im Zuge dessen wird beispielsweise auf Aspekte eingegangen: Wie verändern sich die menschliche Lebenswelt, Verantwortungs-strukturen und Identitätskonzepte? Was macht Menschsein aus und wo wird der Mensch infrage gestellt? Diese Fragestellungen machen einen interdisziplinären

Zugang erforderlich. Denn die Technologisierung betrifft zahlreiche Lebensbereiche und wirkt sich auf vielfältige Weise in verschiedenen Disziplinen aus. Um hierfür einen vielschichtigen Blick zu gewinnen, versammelt dieser Band ein breites wissenschaftliches Fachspektrum aus Philosophie, Theologie, Soziologie, Bildungs- und Ernährungswissenschaften, Psychologie und Pflegewissenschaften.

Der technologische Wandel fordert tradierte philosophische und wissenschaftliche Konzepte neu heraus. Theoretische Reflexionen aus Philosophie, Anthropologie und Ethik nehmen sich dessen im ersten Teil an. Die anschließenden Beiträge eröffnen interdisziplinäre Perspektiven auf die *technisierte Lebenswelt* des Menschen in den Bereichen Kultur, Kommunikation und Bildung. Im letzten Teil des Bandes wird schließlich als Kontrapunkt das *Menschsein* in einer technisierten Welt aus der Perspektive von Spiritualität und Pflege in den Blick genommen. Damit verbindet dieser Band theoretische Reflexionen und Theorien mit anwendungsbezogenen Fragestellungen. Gesellschaftlicher Wandel wird so anschaulich und tiefgehend erfasst. Die Beiträge basieren vor allem auf den derzeit laufenden Forschungsarbeiten der Autor*innen im Rahmen ihrer Promotionen. Sie stellen damit den neuesten Forschungsstand der jeweiligen Disziplin dar und führen aktuelle Debatten zusammen.

Der Band beleuchtet vier Themenfelder, die ihn in vier Sektionen gliedern. Jede dieser Sektionen wird an späterer Stelle eigens eingeleitet, sodass hier nur ein Gesamtüberblick über die vier Teile skizziert werden soll.

Im ersten Teil des Bandes *Spannungsfeld Mensch und Maschine* wird der Frage nachgegangen, inwiefern neue Technologien, Maschinen und Künstliche Intelligenz unser Selbstverständnis als Menschen herausfordern. Durch neue technische Entwicklungen könnten Maschinen entstehen, die uns immer ähnlicher werden. Dadurch stellt sich zunehmend die Frage, ob „typisch“ menschliche Eigenschaften weiterhin nur der menschlichen Gattung vorbehalten bleiben. Ist es möglich, dass Maschinen ein Bewusstsein entwickeln oder dass sie irgendwann selbstständig handeln und denken können? Wie gehen wir mit den zunehmenden Fähigkeiten von Maschinen um? In diesem ersten Teil wird ein Bogen von den grundlegenden und besonderen Aspekten des Menschseins bis zu den ethischen Fragestellungen im Umgang mit neuen Technologien geschlagen. Dabei geht es vor allem um die Frage, ob unsere *Conditio Humana* wirklich infrage steht oder ob wir davon ausgehen können, dass es weiterhin einen grundlegenden Unterschied zwischen Menschen und Maschinen geben wird.

Nachdem zuvor die Frage im Mittelpunkt stand, wie sich das Selbstverständnis des Menschen durch neue Technologien verändern könnte und wie er damit umgeht, geht es im zweiten Teil *Digitale Transformation des Sozialen*

um den Menschen als soziales Wesen, das in Gemeinschaft lebt. Wie verändern neue Entwicklungen die sozialen Gefüge und gesellschaftlichen Strukturen? Mit der Digitalisierung befinden wir uns in einem der größten gesellschaftlichen Wandlungsprozesse der Menschheitsgeschichte. Doch kann überhaupt davon gesprochen werden, dass digitale Technologien disruptiv wirken? Wie bereits oben ausgeführt, befindet sich der Mensch in einem ständigen Wechselspiel zwischen technologischem Fortschritt und entsprechender Anpassung des eigenen Selbstverständnisses. Nichtsdestotrotz geht mit der Digitalisierung ein enormer gesellschaftlicher Wandel einher. Es entsteht eine neue digitale Wirklichkeit, ein Zeitalter der Digitalität (Digitalisierung + Realität) (Castells, 2017). Wie organisiert sich die Gesellschaft angesichts dieser neuen Entwicklungen? Wie kommunizieren wir in diesen neuen digitalen, sozialen Räumen? Und was macht eine digitale Kultur aus: Ist die Welt dort leichter erfassbar oder sind wir einer Überflutung an Sinnstrukturen ausgeliefert? Die Beiträge dieses zweiten Teils beleuchten in diesem Sinne den Einfluss der Digitalisierung auf das Soziale als einen Ort des Wandels, der Aushandlung von Macht, Wissen und Normen und als einen Ort der Identitätsentwicklung.

Der dritte Teil des Bandes *Bildung in einer digitalisierten Gesellschaft* schließt hier an und beleuchtet eines der wichtigsten gesellschaftlichen Instrumente für Identitätsentwicklung und für die Emanzipation des Individuums: die Bildung. Insbesondere im Zuge der COVID-19-Pandemie erfuhren digitale Bildungskonzepte einen neuen Aufschwung. Doch wie ist die Digitalisierung im Kontext der Bildung zu bewerten? Es ist dabei zum einen die Aufgabe der Bildung, auf diese neue digitale Umwelt zu reagieren und die damit einhergehenden Herausforderungen zu integrieren. Zum anderen werden diese neuen Technologien für Bildungsprozesse genutzt – oder sollten sie sogar zwingend genutzt werden? Dennoch muss hierbei die Frage gestellt werden, ob diese Technologien einen Mehrwert liefern oder ob sie sogar eher neue Schwierigkeiten mit sich bringen. Inwiefern revolutionieren digitale Technologien Bildungseinrichtungen und -methoden? Wo stellen sie Weltbilder und Menschenbilder in der Bildung und normative Bildungsansprüche infrage? Eröffnen sich neue Möglichkeiten der Autonomie und Selbstbestimmung durch digitale Prozesse? Die Beiträge dieses Abschnitts beziehen hierfür unterschiedliche Positionen, versuchen den Begriff *digitale Bildung* zu fassen, beleuchten Herausforderungen, die sich für das sich bildende Subjekt ergeben, und eröffnen den Blick auf Bildungspraktiken jenseits digitaler Technologien, wie die der buddhistischen Praxis. Mit einem anwendungsbezogenen Beitrag aus der Praxis digitaler Bildung in der Kunstpädagogik schließt dieser Teil ab und leitet zum vierten Teil des Bandes über.

Nachdem der Band im ersten Teil das Thema *Menschsein in einer technisierten Welt* mit überwiegend philosophisch-theoretischen Perspektiven beleuchtet hat, schließt der Band im vierten und letzten Teil *Menschsein im Kontext von Pflege und Spiritualität* mit zwei anwendungsbezogenen Beiträgen ab. Die fachlichen Blickwinkel aus dem Bereich der Psychologie, Pflegewissenschaft und Spiritual Care zeigen deutlich auf, dass der Mensch als biologisch-leibliches Wesen eben nicht überwiegend technisch-digital und auf Informationen reduziert gedacht werden kann. So trifft die Pflege den Menschen häufig in Momenten an, in denen er sich schmerzlich seiner Verletzlichkeit bewusst wird. Wie ist damit umzugehen? Was macht gerade in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung und Technisierung – auch in den Pflegeberufen selbst – das Menschsein aus? Die beiden Beiträge setzen hier mit dem Konzept von Spiritual Care an. Besonders in Grenzsituationen des menschlichen Lebens, wie bei Krankheiten oder im Alter, zeigt sich das Bedürfnis nach Spiritualität. Daher scheint das Menschsein und Menschlich-Sein gerade in Pflegeberufen und in medizinischen Kontexten eine große Rolle zu spielen. Durch neue technologische Möglichkeiten müssen wir uns die Frage stellen, wie wir zukünftig die Waage zwischen dem enormen Nutzen technischer Hilfsmittel und dem Bewahren der menschlichen Komponente und menschlicher Care-Kompetenzen halten können.

Der Band ist aus dem interdisziplinären, kooperativen Promotionskolleg *Ethik, Kultur und Bildung für das 21. Jahrhundert* der Hochschule für Philosophie München (HfPh), der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) hervorgegangen. Das Promotionskolleg ist im Oktober 2018 gegründet worden und wurde von der Hanns-Seidel-Stiftung gefördert. Die Promotionsprojekte beschäftigen sich mit den interdisziplinären Themenfeldern des Kollegs: *Mensch und digitale Gesellschaft, Befähigung und Care in sozialer Verantwortung, Ethik der Globalisierung und (Trans)kulturelle Bildung*. Zur Qualitätssicherung hat jeder Beitrag einen mehrfachen Reviewprozess durchlaufen. Wir danken der Kollegsleitung und dem professoralen Leitungsgremium für die Unterstützung beim Reviewprozess und für das Geleitwort.

Technologische Entwicklungen zielen häufig auf die Zukunft, prägen aber in der Gegenwart schon unser Handeln, Denken und wie wir unsere Gesellschaft gestalten. Daher haben sie einen Einfluss auf alle gesellschaftlichen Bereiche. Mit diesem Band möchten wir zur Einordnung solcher neuen Entwicklungen einen Beitrag leisten.

Literatur

- Böhme, G. (2008). *Invasive Technisierung. Technikphilosophie und Technikkritik*. Die graue Reihe, 50: Kusterdingen.
- Castells, M. (2017). *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft* (2. Aufl.). Springer.
- Jaspers, K. (1948). *Der philosophische Glaube*. Piper.
- Lesch, H., & Kamphausen, K. (2016). *Die Menschheit schafft sich ab. Die Erde im Griff des Anthropozän*. Komplett-Media.
- Schramme, T. (2002). Natürlichkeit als Wert. *Analyse & Kritik*, 24, 249–271.
- Van den Daele, W. (1987). Die Moralisierung der menschlichen Natur und Naturbezüge in Gesellschaftlichen Institutionen. *Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft (KritV)*, 2(70), 351–366.